

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 9

Rubrik: Was machen wir jetzt?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was machen wir jetzt?

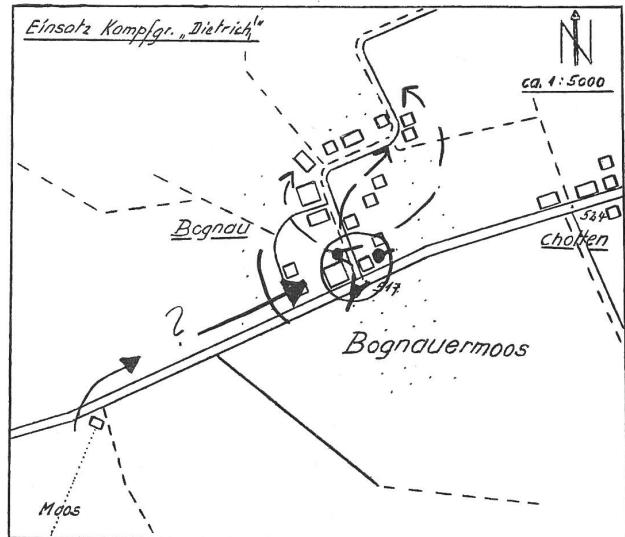
Besprechung der Aufgabe Nr. 2 der Wettkampfperiode 1959/60

Es sind zu dieser Aufgabe aus 85 Sektionen 937 Arbeiten eingegangen. Die Durchsicht der Arbeiten ließ erkennen, daß die Situation allgemein richtig erfaßt wurde. Es geht vor allem darum, rasch zu handeln, um die in Bognau eingedrungenen feindlichen Kräfte zu binden oder gar zu vernichten. Es muß in dieser Lage alles getan werden, um das weitere Vordringen Richtung Sursee zu verhindern. Das ist eine Situation, wo sich eine kleine Kampfgruppe unter Mitnahme möglichst vieler Feinde aufopfern muß, um größere Verluste und größeres Unglück abzuwenden. Das Vordringen des Gegners aus Bognau heraus muß verhindert werden, um den aus Richtung Sursee herankommenden Reservern Straßen und Gelände offenzuhalten.

Allgemein tendieren alle Mitarbeiter in ihren Lösungen auf diese Gegebenheiten. Viele Befehle sind aber in dieser Situation noch zu lang. Es sollte, nachdem alle Kampfgruppen durchorganisiert sind und reichlich Zeit hatten, sich auf die verschiedenen möglichen Einsätze im Gelände selbst vorzubereiten, nicht mehr notwendig sein, bis ins letzte Detail die Formation des Vormarsches und der Zusammensetzung der Trupps zu befehlen. Es dürfte heute auch selbstverständlich sein, daß sich alle Fahrzeuge beim Anhalten selbst tarnen und in Fliegerdeckung begeben; das sollte daher nicht immer wieder besonders befohlen werden müssen. Richtig ist, daß der noch herrschende Nebel ausgenützt wird, um so rasch als möglich an die Häuser von Bognau heranzukommen und vor allem den Punkt 517 fest in die Hand zu nehmen. Alle Lösungen, die in dieser Lage noch viel Zeit für eine lineare Gruppierung verschwenden und sich weit über das Gelände zerstreut langsam an Bognau heranarbeiten, dürften nicht ganz im Sinne des Auftrages sein. Hier führt am sichersten rasches Zupacken zum Ziel.

Wir veröffentlichen zu dieser Aufgabe die kurzgehaltene Lösung von *Adj.Uof. Hans Caluori* vom UOV Chur, der sich seit Jahren, gut vorbereitet durch seinen Übungsleiter, an dieser Disziplin beteiligt. Die Sektion Chur gehört zu den tatkräftigsten und ernsthaftesten Mitarbeitern.

Wir möchten die Besprechung der Aufgabe 2 mit dem Hinweis abschließen, daß es in dieser Disziplin vor allem um das Mitmachen und die gründliche Besprechung jeder Aufgabe in den Sektionen geht. Die Bonifikation kann leider nicht so auf die Details eingehen, wie das im Interesse der Ausbildung aller Mitarbeiter wünschbar wäre. Bei durchschnittlich 1000 Arbeiten pro Aufgabe fehlt dazu im Zeitraum eines Monats einfach die Zeit. Es muß auch immer wieder berücksichtigt werden, daß die Lösung dieser Aufgaben nicht mit einer sportlich meßbaren Leistung verglichen werden kann. Darüber, ob eine gewählte Lösung zum Erfolg führen wird, könnte überhaupt erst der Ernstfall entscheiden. Gut sind immer die Sektionen, die einen möglichst großen Prozentsatz ihrer Mitglieder für die Mitarbeit in diesem Wettkampf zu begeistern vermögen. Das Mitmachen geht über Punkte und Ränge. Major Herbert Alboth



Mein Entschluß:

- ich stoße vor in Sturmformation und vernichte den gesichteten Feind,
- ich richte mich in den Häusern bei der Straßenabzweigung igelartig ein,
- ich unternehme von dort aus mit einem Stoßtrupp von fünf Stgw. Jagdpatrouillen in die unmittelbare Nähe von und in Bognau,
- ich ziehe die Fz. nach in die Gegend des Widerstandsnestes.

Befehle (nach der Orientierung):

«Alle Bajonett auf! Mg-Magazine einsetzen! Wir fahren soweit wie möglich. Gleiche Formation wie bis anhin, weiter vorstoßen, marsch!»

«Halt! Aussteigen —»

«Gruppe Dietrich, Richtung Bognau, in Sturmformation, vorrücken, marsch!»

anmutende Tatsache, daß ein begeisterter Soldat und Offizier gewissermaßen Arm in Arm mit einem — aus sicher achtenswerten Gründen — Pazifisten marschierte, um eine militärische Konzeption zu bekämpfen. Ich habe nie ein Wort davon geschrieben, daß ich Sie in einer Faschnachtszeitung bringen werde. Dazu hätte ich wohl nicht die geringste Veranlassung. Mit Ihnen begrüße auch ich es, daß die «Thurgauer Arbeiterzeitung» ihre Spalten für diese Diskussion öffnete und einer Entgegnung des Hptm. von Dach loyal Raum gegeben hat. — Im übrigen würde es mich freuen, bei Gelegenheit auch wieder einen Beitrag aus Ihrer Feder veröffentlichen zu dürfen.

Mit aller Wertschätzung,
Ihr Wm. Ernst Herzog

Auf die am 31. Oktober im «Schweizer Soldat» erschienene Kritik an der Fahne des italienischsprechenden Verbandes des UOV von Wm. H. G. in B. haben wir nur folgendes zu antworten:

Die botanischen Kenntnisse des Schreibenden scheinen in bezug auf den Lorbeer, der südlich der Alpen wächst, einige Mängel aufzuweisen, sonst hätte er diese Bemerkung unterlassen.

Seine geschmacklose Bemerkung betreffend «Bikini» zeugt vom geistigen Niveau, auf dem er steht.

Auf die Bemerkungen über die andere Fahnenseite können wir nur erklären, daß jemand, der wirklich etwas von Kunst und Graphik versteht, keinesfalls in der Lage ist, eine farbige Fahne in der Größe von 120×120 cm an Hand

eines schwarz-weißen Klischees in der Größe von 76×76 mm zu beurteilen.

Deshalb scheint uns Wm. H. G. nicht genügend kompetent, unsere Fahne zu kritisieren. Außerdem sollte eine Kritik aufbauend und instruktiv sein und in einem anständigen Ton ausgesprochen werden.

Wir weisen somit die gemachten Äußerungen mit allem Nachdruck zurück und sind nicht gewillt, uns auf weitere Diskussionen einzulassen.

«Il comitato del Gruppo di Lingua italiana»

Auf diesem Wege dankt der Redaktor herzlich für alle freundlichen Grüße und guten Wünsche, die ihn während den vergangenen Festtagen aus dem Kreise der Leser und Mitarbeiter erreichten.

WOHER STAMMT ...

... «Spanische Reiter»?

Zur Sicherung des Fußvolkes gegen Angriffe der Reiterei dienten schon früh lange, starke Balken mit kreuzweise hineingesteckten Speisen oder spitzen Pfählen. Diese Schutzwehr nannte man Igel, Sturmhaspeln oder Kreuzhaspeln. Ihren jetzigen Namen sollen die «spanischen Reiter» zur Zeit der niederländischen Befreiungskriege bei der Belagerung von Groningen erhalten haben, weil mit ihrer Hilfe die zum Entsatze der

Stadt herbeieilende Reiterei abgehalten wurde sich den Verschanzungen der belagernden Spanier zu nähern. Da Groningen früher zur niederländischen Provinz Friesland (Vriesland) gehörte, so wurde das Hindernis auch «Friesische Reiter (Cavaliers oder cheveaux de Frise)» genannt.

«Reiter», in übertragenem Sinne gebraucht, bezeichnet ein obensitzendes, zwei Pfähle verbindendes Querholz. Auch in der Landwirtschaft werden Kreuzgestelle von Holz, die zum Trocknen von Heu, Klee usw. dienen, «Reiter» oder «Reuter» genannt.

... «Kasematte»?

Von den zahlreichen Deutungen dieses Wortes führt eine seinen Ursprung auf das italienische casamatta, eine Zusammensetzung aus casa = Haus und matto = glanzlos, ganz blind, zurück. Im heutigen Italienisch bedeutet matto töricht, verrückt; aber im französischen mat (unserem «matt») hat sich die ältere Bedeutung (glanzlos) erhalten. Kasematte würde also bedeuten: blindes, das heißt von außen nicht sichtbares verdecktes Gewölbe. Im 16. Jahrhundert gelangte das Wort aus dem Französischen (casemate) in die militärische Fachsprache nach Deutschland.

(Aus Transfeldt - v. Brand: Wort und Brauchtum des Soldaten, Verlag Helmut Gerhard Schulz, Hamburg 11.)